

Museum in der Burg Zug

Autor(en): **Keller, Rolf E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tugium : Jahrbuch des Staatsarchivs des Kantons Zug, des Amtes für Denkmalpflege und Archäologie, des Kantonalen Museums für Urgeschichte Zug und der Burg Zug**

Band (Jahr): **12 (1996)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526573>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Museum in der Burg Zug

Stiftungsrat

Der Stiftungsrat hielt zwei Sitzungen ab. Er billigte die Rechnung 1994, den Geschäftsbericht 1994 und das Budget 1995. Der Stiftungsrat liess sich über die geplanten Ausstellungsräume im Burggraben informieren, für die vom Architekturbüro Ammann ein Vorprojekt erstellt wurde. In den neuen Räumen sollen die Themen «Landwirtschaft», «Gewerbe», «Kunstgewerbe» und «Artillerie» ausgestellt werden. Auch über das künftige Restaurierungsatelier, das Büro des Inventarisators und die Depoträume im ehemaligen LG-Fabrikgebäude an der Hofstrasse wurde orientiert. Der Stiftungsrat billigte eine Reduktion der Eintrittsgebühren für die vom Verkehrsverein Zug geführten Gruppen, die der Burg nur einen kurzen Besuch abstatten. Er hiess das Konzept für den Museumsführer inklusive dessen Finanzierungsplan endgültig gut. Neuer Vertreter der Einwohnergemeinde Zug ist Stadtpräsident Othmar Romer, der bei der Neukonstituierung des Stiftungsrates auch zu dessen Vizepräsidenten gewählt wurde.

Mitarbeiter

Der Konservator befasste sich neben der Verwaltung des Museums und der Beantwortung zahlreicher Anfragen mit der Abklärung von Ankäufen und Neueingängen. Er begann mit der Vorbereitung des Kataloges und der Ausstellung über die Hafnerei Keiser. Auch die Planung der Ausstellungsräume im Burggraben wurde als Vorprojekt in Angriff genommen. Gemeinsam mit Alex Claude und Andreas Lohri wurde die Planung der Atelier-, Büro- und Depoträume im ehemaligen Landis & Gyr-Gebäude an der Hofstrasse fortgesetzt und ein Anforderungsprofil für Installationen und Einrichtung (inklusive Kostenvoranschläge) erstellt. Der Konservator vertrat das Museum bei zahlreichen koordinierenden Sitzungen. Im Rahmen einer Vortragsreihe der Volkshochschule Zug sprach er über den Zugersee auf alten Ansichten. In Genf besuchte er die Tagung des Verbandes der Museen der Schweiz (VMS) und des ICOM-Schweiz und in Lausanne die Tagung des Verbandes der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz zum Thema «Nationale Kunstgeschichte». In Luzern nahm er an einem Kolloquium der kulturhistorischen Museen zum Thema «Sammeln von Objekten des 20. Jahrhunderts» teil. In Cham wohnte er der Eröffnung des «Industriepfades Lorze» bei.

Dr. Mathilde Tobler verfasste gemeinsam mit Peter Kamber von der Zentralbibliothek Luzern den Aufsatz «Curiositäten aus der Klosterbibliothek. Ein Rundgang» (erschieden in: Brüder des heiligen Franziskus. 400 Jahre Kapuzinerkloster Zug 1595–1995. Zug 1995) und als Variante davon «Die Buchsammlung der Zuger Kapuziner. Ein

Auswahlkatalog» (erschieden in: Helvetia Franciscana, Band 24/2, 1995). Für das Zuger Neujahrsblatt 1996 schrieb sie den Artikel «'In diser Kapeli ein Mann erbetet'. Patronin und Motivbilder der St.-Verena-Kapelle». Für den Museumsführer begann sie mit den Themen «Religiöses» und «Wohnkultur». In Lenzburg vertrat sie das Museum bei der Jahresversammlung der Keramik-Freunde der Schweiz.

Alex Claude inventarisierte schwerpunktmässig die Schuhmacherwerkstatt, Schmuck und andere kleinere Goldschmiedearbeiten.

Im Rahmen des kantonalen Beschäftigungsprogramms für ältere Langzeitarbeitslose konnte Frau Elke Koradi ihre Tätigkeit bis Oktober fortsetzen. Sie unterstützte vor allem die Arbeiten beim Inventarisieren, im Restaurierungsatelier und bei der Vorbereitung von Ausstellungen.

Konservierung und Restaurierung

Folgende Werke wurden von Restaurator Andreas Lohri gereinigt, restauriert und mit säurefreiem Museumskarton gerahmt und photographiert:

- Fastnachtsumzug. Aquarell von Thomas Wickart, 1858 datiert.
- Fastnachtsumzug von 1867. Holzschnitt nach Entwurf von Eduard Stadlin.
- Zug. Gruppenstich von Johann Baptist Isenring.
- Zug von Norden. Umrissradierung von Johann Jakob Biedermann.

In Zusammenarbeit mit Heinz Raess, Metallrestaurator, wurden folgende Objekte konserviert, restauriert, dokumentiert und photographiert:

- Perkussionspistolenpaar, um 1850, Belgien, mit Zubehör in Holzkasten (Nachlass Oberst Michael Letter).
- Martini-Stutzer, Schweiz, um 1890.

In Zusammenhang mit einem Lehrerfortbildungskurs (s. unten) wurden zahlreiche Masse und Gewichte gereinigt, konserviert und bei Bedarf restauriert. Im Hinblick auf den bevorstehenden Umzug wurden die Textilien in neue säurefreie Schachteln verpackt.

Andreas Lohri besuchte in Locarno die Fachtagung und Generalversammlung des Schweizerischen Restauratorenverbandes.

Ausstellungen

Ofenkeramik aus Muri und Zug im 17. und 18. Jahrhundert. Caspar Wolf als Kachelmaler

Die Ausstellung wurde am 11. Dezember 1994 eröffnet und dauerte bis zum 26. März 1995. Sie ist bereits im Geschäftsbericht 1994 erwähnt worden.

400 Jahre Kapuzinerkloster Zug. Franziskus-Zyklus um 1615 von Jakob Warttis.

Curiositäten aus der Klosterbibliothek

Das Museum zeigte vom 8. April bis 28. Mai 1995 den vom Zuger Maler Jakob Warttis um 1615 für das Kapuzinerkloster geschaffenen Franziskus-Zyklus, der zum 400jährigen Jubiläum des Kapuzinerklosters restauriert worden war. Die 32 hochrechteckigen Bilder wurden vermutlich in zwei Reihen an der nordöstlichen Langhauswand der ersten Kapuzinerkirche aufgehängt. Der einfache, weiss getünchte Raum im 1. Stockwerk der Burg konnte diesen Eindruck wohl recht gut wiedergeben. Beim Bau der zweiten, d. h. heutigen Kirche verzichtete man 1675 auf die Bilder, um dem Ideal der Armut nachzukommen, und verlegte diese in den Kreuzgang.

Auf diesen 32 Tafeln sind über 80 Szenen aus dem Leben des hl. Franz dargestellt, auf einer Tafel bis zu drei Bilder. Das Bild, auch für den Laien leicht verständlich, wurde zu einem wichtigen Kommunikationsmittel der katholischen Kirche. Welch ein Gegensatz zum radikal bilderfeindlichen, reformierten, nur 30 km entfernten Zürich, das damals ganz auf das Wort und die Schrift setzte! Warttis hat diese Szenen nicht frei erfunden, sondern sich an graphischen Vorlagen, vor allem an denen von Philipp Galle, orientiert. Einige Figuren sind auch in zeitgenössischer Kleidung abgebildet. Sie stellen wahrscheinlich die Stifter der Bilder dar. So erfährt man auch dies und jenes über den Zuger Alltag.

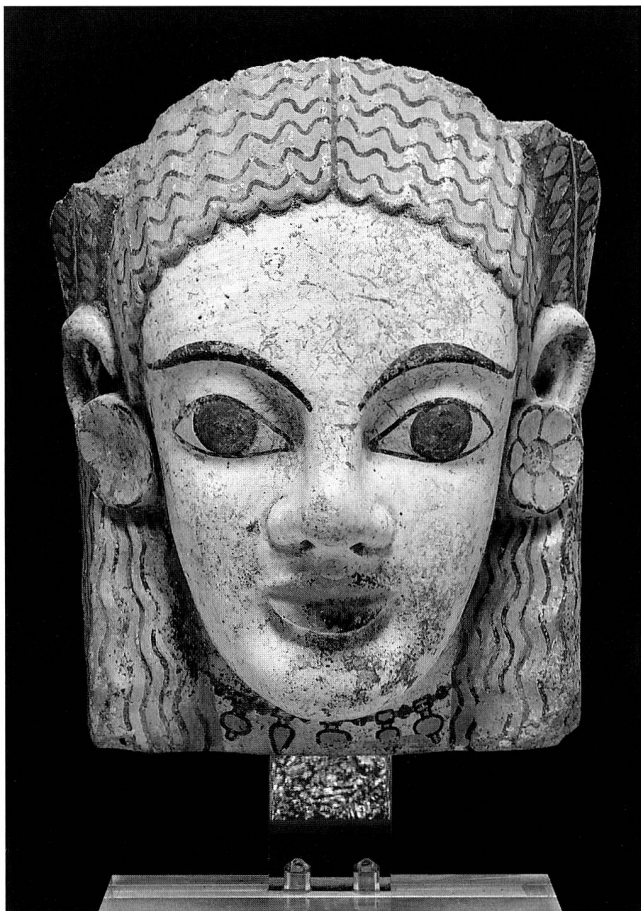


Abb. 1
Ausstellung «Von Babylon bis Peru». Stirnziegel, etruskisch (zweite Hälfte 6. Jahrhundert v. Chr.).

In einem zweiten Teil ermöglichten religiöse, aber auch naturwissenschaftliche Bücher einen Einblick in die Bibliothek des Kapuzinerklosters. Die Bibliothek hatte für die Kapuziner, die sich vor allem als Prediger und Volksseelsorger verstehen, nicht die gleiche Bedeutung wie etwa für die Benediktiner oder Zisterzienser. Durch Schenkungen kam aber doch manch kostbares Buch, unter anderem eine Reihe von Inkunabeln des 15. Jahrhunderts, ins Kloster. Auch diesem Teil der Ausstellung kam eine wichtige Bedeutung zu, da das künftige Schicksal der Bibliothek noch ungeklärt ist.

Die Ausstellung wurde von Dr. Mathilde Tobler in Zusammenarbeit mit Peter Kamber von der Zentralbibliothek Luzern konzipiert. Bei der Einrichtung wirkten Andreas Lohri und Jakob Grob mit. Zur Eröffnung sprachen Bürgerpräsident Beat Landtwing, Guardian P. Bernhardin Heimgartner, P. Dr. Rainald Fischer und Mathilde Tobler.

Geheimnisvoller Bronzeguss.

Metallhandwerk im 4.–1. Jahrhundert v. Chr.

Die Ausstellung, die vom 2. Mai bis 16. Juli 1995 dauerte, wurde vom Kantonalen Museum für Urgeschichte konzipiert. Für weitere Informationen sei auf dessen Tätigkeitsbericht hingewiesen.

Von Babylon bis Peru. Alte und Neue Welt im Vergleich

1994 zeigte das Museum in der Burg Zug die Ausstellung «Aus fremden Diensten», die den Besucher auch in ein aussereuropäisches Land, nach Indonesien, führte. Diese Öffnung setzte das Museum auch in diesem Jahr fort. Es bot sich die einmalige Gelegenheit, vom 27. August 1995 bis 7. Januar 1996 die Sammlung des Innerschweizer Industriellen Dr. Marcel Ebnöther auszustellen, die dieser dem Museum zu Allerheiligen in Schaffhausen geschenkt hatte. Die etwa 200 ausgewählten Schmuckobjekte, Figuren, Waffen und Alltagsgegenstände stammen einerseits aus dem Mittelmeerraum und den angrenzenden Gebieten von Mesopotamien bis Europa, von den Babyloniern bis zu den Etruskern, andererseits aus den Hochkulturen Alt-Amerikas von Peru bis Mexiko. Die Ausstellung war in acht Themen gegliedert:

- Der Mensch und das Tier.
- Der Tänzer und die Tänzerin, der Musiker und sein Instrument.
- Die Maske in ihren vielfältigen Formen.
- Idole und Götter.
- Köpfe: von der typisierten Darstellung (Abb. 1) zur Porträtbüste.
- Schmuck und weitere Objekte aus Silber und Gold.
- Graburnen.
- Der Krieger, seine Waffen und seine Rüstung.

Der Vergleich der beiden Kulturräume, die sich unabhängig voneinander entwickelten, deckte im Bereich des täglichen Lebens, bei den Mythen und in der Religion zahlreiche Parallelen, aber auch Unterschiede auf. So benutzten die Menschen diesseits und jenseits des Atlantiks gleichartige Instrumente (Flöte, Panflöte, Trompete u. a.), trugen verwandte Masken und schufen ähnliche Idole. Hingegen fehlte in Alt-Amerika weitgehend die Schrift, und auch die Er rungenschaft des Wagens blieb dieser Kultur vorenthalten.

Die Realisierung der Ausstellung wurde durch einen namhaften Beitrag der Kulturstiftung Landis & Gyr sowie

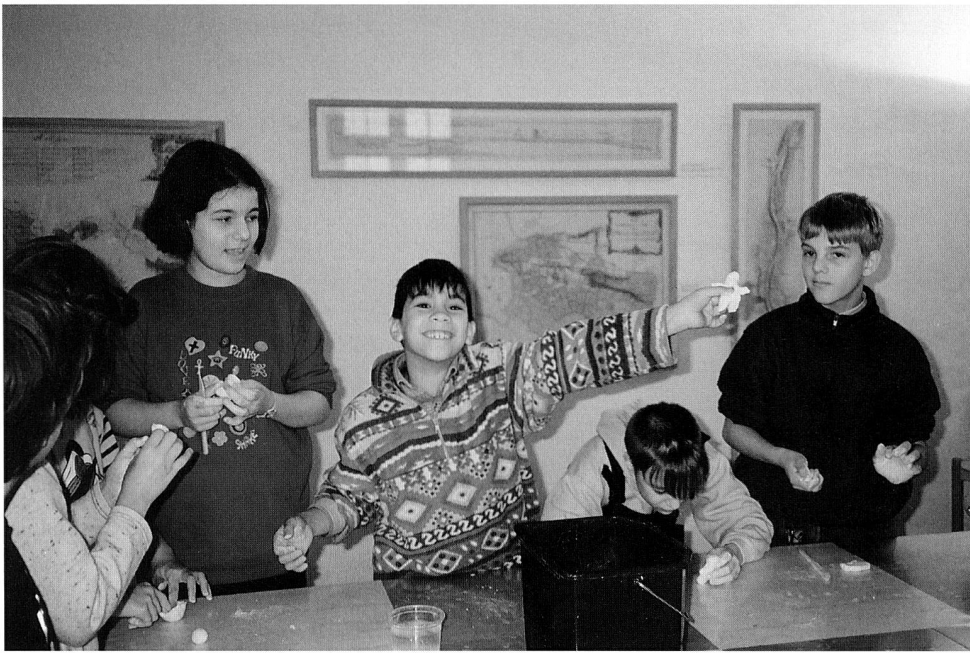


Abb. 2
Museumspädagogische Begleit-
veranstaltung zur Ausstellung
«Von Babylon bis Peru». Schüler
modellieren in Anlehnung an eine
szenische Darstellung aus Mexiko
kleine Figürchen, die anschliessend
zu einer Gruppe zusammengestellt
werden.

von der Schweizerischen Bankgesellschaft Zug und der Schweizerischen Mobiliarversicherung, Generalagentur Zug, unterstützt. Der Sammler Dr. Marcel Ebnöther traf in Zusammenarbeit mit dem Konservator die Auswahl der Objekte und deren thematische Zusammenstellung. Mit Andreas Lohri entwickelte der Konservator das Konzept der Präsentation. Dr. Gérard Seiterle, der Direktor des Museums zu Allerheiligen, schuf zur Ausstellung eine Tonbildschau. Von ihm erhielt das Museum zahlreiche weitere Hilfeleistungen.

Bei der Einrichtung wirkten Jakob Grob und Alex Claude mit. Die Stadt Zug veranstaltete einen Empfang für die Stadt Schaffhausen. Zur Eröffnung der Ausstellung sprachen Max Hess und Othmar Romer, die Stadtpräsidenten von Schaffhausen und Zug, Dr. Gérard Seiterle und der Konservator. Zur Ausstellung verfasste Dr. Ebnöther einen Kurzführer, der gerne von den Besuchern benutzt wurde. Erwachsene und Mittelschüler führte die Archäologin lic. phil. Anna Merz durch die Ausstellung. Für die Unterstufe wurde von Sandra Hughes (Kunsthaus Zug), Marliese Wunderli (Museum für Urgeschichte) und Mathilde Tobler ein museumsdidaktisches Programm (Abb. 2) ausgearbeitet und durchgeführt.

Schenkungen

Folgende Gegenstände wurden dem Museum aus Privatbesitz geschenkt:

- 9 Bleistiftzeichnungen von Emil Bitsch, die den Pulverturm, die Burg, die Geissweid (Abb. 3), den Postplatz, das Löberentor, den Zitturm, die Platzwehri (zwei Zeichnungen) und die Kapelle St. Beat darstellen. Emil Bitsch (1880–1938), Sattlermeister am Postplatz, hielt nostalgisch vieles vom alten Zug fest. Was bereits zu seinen Lebzeiten verschwunden war, zeichnete er nach älteren Bildquellen.
- Zugersee. Kolorierte Umrissradierung, von Martin Engelbrecht.

- Ägerisee. Kolorierte Umrissradierung, von Johannes Gottfried Jentzsch.
- 6 alte Photographien von Zug: Grosshus, Zollhus/Zitturm, Landwingsches Fideikommiss, Postplatz mit Hotel Bellevue, Abbruch der Ringmauer, Löberentor (Reproduktion).
- Tisch mit Schieferplatte.
- 2 Stabellen mit Zurlauben-Wappen.
- 2 Stabellen mit Herzöffnungen.
- Stabell, 1722 datiert, mit zwei Wappen.
- Truhe mit Intarsien. Geschenke von Peter Bitsch, Zug.
- Porträt Franz Müller (1766–1839), Pannerherr und Stabführer. Öl auf Leinwand. Geschenk von Hanns Froelich, Zumikon.
- Märjelensee am grossen Aletschgletscher. Aquarell, 1908 datiert, von Karl Moos (Abb. 4).
- Losone. Tempera auf Papier, von Karl Moos.
- Porträt Erna Moos. Öl auf Pavatex, von Karl Moos. Geschenke von Erna Moos, Tochter des Künstlers, Küssnacht/ZH.



Abb. 3
Geissweid um 1850. Bleistiftzeichnung von Emil Bitsch.

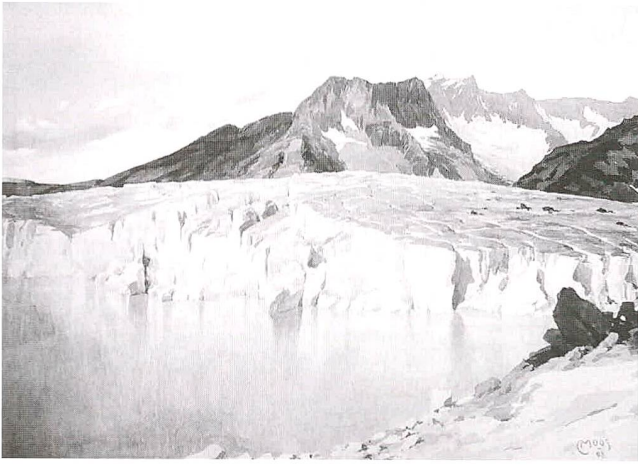


Abb. 4
Märjelensee am grossen Aletschgletscher. Aquarell, 1908 datiert, von Karl Moos.



Abb. 5
Der hl. Franz empfängt die Wundmale. Öl auf Holz, 1683 datiert, von Johannes Brandenburg.

Mit den drei Werken wurde die Dokumentation über Karl Moos, von welchem dem Museum bereits einige Blätter geschenkt wurden, abgeschlossen. Karl Moos wurde 1878 als Sohn des Zuger Porträtmalers Franz Moos in München geboren. Neben seiner Tätigkeit als Maler war er schon in München ein bekannter Illustrator und Plakatgraphiker. 1915 siedelte er nach Zürich über, wo er 1959 starb. Dort war er zeitweise auch als Bühnenbildner für das damalige Stadttheater tätig.

Nach dem Hinschied der Witwe von Dr. Louis Bossard sind sämtliche Objekte der Sammlung Louis Bossard, die in ihrer Wohnung verblieben sind, vom Museum übernommen worden. Es handelt sich vor allem um Gemälde, Möbel, alte Bücher und Periodica.

Ankäufe

- Der hl. Franz empfängt die Wundmale. Öl auf Holz, 1683 datiert, von Johannes Brandenburg. Mit dem Gemälde «Der hl. Franz empfängt die Wundmale» (Abb. 5) konnte ein wichtiges Werk des bedeutendsten Zuger Barockmalers Johannes Brandenburg (1661–1729), das bis jetzt als Leihgabe in unserem Museum ausgestellt war, erworben werden. Das beinahe monochrome Tafelbild ist vom Kolorit her wie durch die expressive Haltung des in seinen Körpermassen überlängten Franziskus für das Barockzeitalter aussergewöhnlich. Georg Carlen schreibt dazu in seiner 1977 erschienenen Monographie über Johannes Brandenburg: «Dieses wohl schönste Tafelbild aus Brandenburgs Frühzeit ist dank der Beschränkung auf fast ausschliesslich braune Farbtöne und auf die Darstellung einer einzigen Heiligengestalt von grosser Geschlossenheit.»¹
- Entwurf für ein Heiliges Grab. Aquarellierte Federzeichnung, 1813 datiert, von Kaspar Moos (Abb. 6).
- 6 Zeichnungen von Heinrich Naegeli: Ägerisee von der Felsenegg aus, Bleistift laviert, 3. September 1875 datiert; Allenwinden, Bleistift laviert und aquarelliert, 3. September 1875 datiert; Lothenbach, Bleistift, 11. September 1875 datiert; Burg Zug, Aquarell mit Bleistiftvorzeichnung, 3. August 1875 datiert. St. Michael in Zug; Bleistift, August 1875 datiert; Guggital in Zug, Aquarell mit Bleistiftvorzeichnung, 1. August 1875 datiert. Der Zürcher Heinrich Naegeli (1841–1936) war ursprünglich Kaufmann und zeichnete nebenbei. Ermuntert durch den Luzerner Maler Robert Zünd widmete er sich ab 1884 ganz der Kunst. Schon vor diesem Datum, im August und September 1875, weilte er im Kanton Zug und hielt manche Landschaft und manches Bauwerk fest, wie sie sich heute nicht mehr präsentieren. Ihm verdankt man auch Ansichten, die auf den bisher bekannten Graphiken und Zeichnungen nicht zu finden sind.
- Kolinplatz in Zug. Anonyme Bleistiftzeichnung, 27. September 1841 datiert.
- Goldtaschenuhr Eidgenössisches Schützenfest Zug 1869, mit Originaletui, Schlüssel und Schützenband (Abb. 7), erworben mit einem finanziellen Beitrag der Firma Campos AG, Baar.

¹ Georg Carlen, Der Zuger Barockmaler Johannes Brandenburg 1661–1729. Ein Beitrag zur Geschichte der schweizerischen Barockmalerei. Zug 1977, 45.

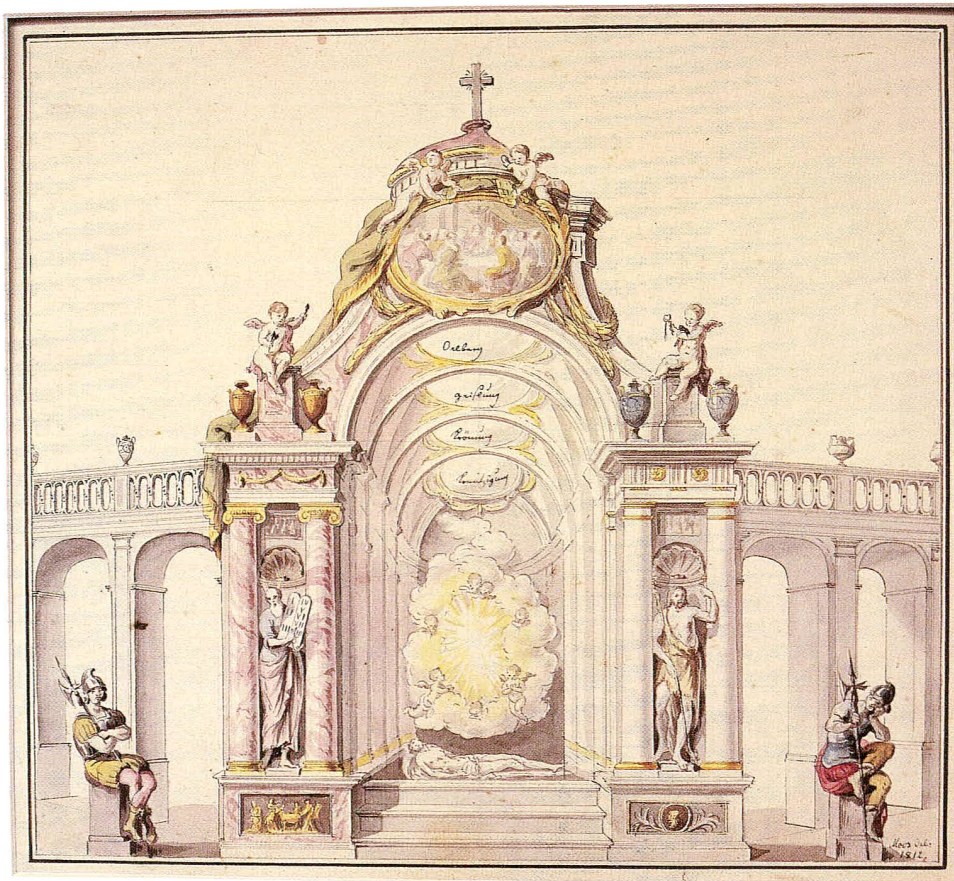


Abb. 6
Entwurf für ein Heiliges Grab.
Aquarellierte Federzeichnung.
1813 datiert, von Kaspar Moos.

Besucher, Kurse und Führungen

1995 waren 2794 bezahlte und 8025 unbezahlte Eintritte zu verzeichnen. Die Besucherzahl betrug 10819 gegenüber 9003 im Vorjahr, was einer Zunahme um etwa 20% entspricht. Der Konservator führte 15, Mathilde Tobler 13, Alex Claude 13 und diverse Führer 33 Gruppen durch das Museum. Mathilde Tobler führte zusätzlich 11 Schulklas-

sen durch die Ausstellung «Von Babylon bis Peru». 136 Schulklassen besuchten das Museum (inklusive urgeschichtliche Sonderausstellung), 80 davon wurden geführt.

Die Lehrer Peter Raimann und Donat Stemmler führten zusammen mit Dr. Mathilde Tobler und dem Konservator im August 1995 einen zweitägigen Lehrerfortbildungskurs durch. Schwerpunkte waren Münzen, Masse und Gewichte, Drucktechniken und der Schuhmacher. Weiter wurden diverse Themen, die sich für den Schulbesuch eignen und zu denen eine Dokumentation vorbereitet werden könnte, besprochen. Auch wurde der Wunsch nach einem Raum für Schulen geäußert.

Auf Einladung des Zuger Kantonsrates besuchte eine Delegation des Landrates des Kantons Basel-Landschaft das Museum. Weiter stattete der britische Botschafter David Beattie mit dem britischen Generalkonsul in Zürich, David Bell, dem Museum einen Besuch ab. Die Teilnehmer am 28. internationalen Hafnereisymposium des Arbeitskreises für Keramikforschung besuchten das Archiv der Hafnerei Keiser und das Museum. Im Zusammenhang mit der Publikation «Die Orgeln im Kanton Zug» von Josef Grünenfelder spielte Peter Meier auf der Bossard-Orgel. Anlässlich der traditionellen Orgelwanderung im Herbst spielte der bekannte Strassburger Organist Marc Schaefer auf der oben genannten Orgel. Das Musikforum Zug führte im Untergeschoss unter dem Thema «Apokalypse» Werke von Claude Debussy und Olivier Messiaën auf.



Abb. 7
Goldtaschenuhr Eidgenössisches Schützenfest Zug 1869, mit Original-etui, Schlüssel und Schützenband.

Rolf E. Keller

